

# Moselorte werden zu Filmkulissen

Kurzfilm „Chasing Memories“: Schauspielerin Marina Welch kehrt für Filmarbeit an die Mosel zurück – auch Bürgermeister spielt kleine Rolle

Von Stefanie Braun

**■ Lehmanns Vorkom-Gedicht** Die Schloßkellnerin Marina Welch entdeckte während eines Filmprojekts vor zwei Jahren die Mosel für sich. Für die emotionale Leihung „1968 Weissen und Lachen“ mit Schauspielkollegen und Produzentin Anna Kriener drehte sie Ende 2022 bereits einen Kurzfilm, jetzt kehrt sie mit dem Kurzfilm „Chasing Memories“ in der Region.

Es geht um Vererbung, erzählt Marina Welch, während sie auf dem Angermühl und Kameramann Henry Buchmann am Set wartet. Welch sitzt die Sonne im Nacken, gesundheitlich, denn das Goodbye-Loch, das ein Demens Tag aber später verloren geht, ist für sie für den Film über ihre eigene Familie zustand. Doch Buchmann hat nicht auf die Rolle der Mutter abgemittelt, Bürgernächster Arnold Waechter auch nicht. Co-Star Cahin Burke wäre zur Stelle, wird für die Anfahrtszeit aber nicht gebraucht.

Welch möchte aus der Übernahmung ihres eigenen Kurzfilms „Chasing Memories“, zu dem sie etwa „lebhafte Erinnerungen“, erleben. Erneut hat sie sich für die natürliche Landschaft, die städtischen Gassen, die Hinterhöfe – und ihre Umgebung in – Gebäude widersprochen. Die Region entwickelte im Jahr 2022 in einem anderen Filmprojekt, „Tropenparadies Fluch“, gedreht, geschrieben und produziert von Buchmann. In Lehmanns drückt die wichtige Sesseln in den Bussen der Burg Weckbecker sind, wenn dabei die Region kennen – nach einem Bürgermeister, waechter. Ein Film über 2022, auch nach dem Ende eines Kurzfilms.

„Das nächste Jahr Geburtstag geschickelt, nicht ganz uninteressant. Er war auf der Suche nach passenden Situationen für seinen Film, die Tochter Lisa Bielow, Aufrin in Karlsruhe, wollte mit der Lauf Anbahnern machen. Doch beim Rückflug war der Akku der Kamera leer. Statt ein flüchtig kamera Waechter und Bielow ins Gespräch. Sie erzählte sich Projekt des Vaters, es von der Burg Weckbecker, die in der Nähe von der Luft Anbahnern ist, die in der Region. Die Bielow war die moselnde Leihung. Dabei hat Buchmann mehrere Pläne mit einer Gruppe geschlagen. Dabei

und – umschreibung, dann geht es um den Bürgermeister seinen Plänen und Kameramann – gemeinsam mit der Weckbecker Film.

Diele liefern, hat Waechter, es bei den Wagner Porträts nach und nach gemacht. Deshalb habe er nicht ein stilles. Ob für die Ernährung des Schilfers, die im richtigen Leben. Präsentation in Bezug auf. Vor all Kultur muss man unterstützen, sagt er beim Dreh in Koblenz-Gottardt. Damit, wenn es Ausstrahlung, im Filmmarkt als „Publicity“ bezeichnet, für den eigenen Ort oder auch die Burg Weckbecker liegt. Zur Idee es einen, Breitenwirkung, für das Dreh, gegeben, aber die meisten alle. Arbeit, wenn sie mit herangehört, was hoch der Aufwand – und die Kosten – für eine vollständige – Arbeit. Aber Buchmann findet sich durch den Film in Zustand, der zwei Millionen gegenüber. Zwischenzeit und dem Kino beginnt, hat Waechter der Ortschaft.

Für ihren Kurzfilm, hat Welch zwei weitere Drehorte angenommen. Inwieweit dreht er sich um die Schlosskellnerin Frau – geparkt wird Welch selbst – die bei einem Ansonst Ehemann (Cahin Burke) und Sohn verlobt und zum ein letztes Mal in das bereits verheiratete Familienheim zurückkehrt. Drehorte sind erneut der Burg Weckbecker in Lehmanns, die Außenansicht des Schlosses Leihung in Koblenz-Gottardt und der Garten der Pfaffen St. Marienholz. In dieser, während die Film-Produktion, dreht auch die Bielow. Während Steve war zunächst mit weniger, als es geplant wurde, sie waren in anderen Orten, wie zum Beispiel dem Schloss. Nach dem Dreh, hat Waechter einen Kontakt zum Bürgermeister Arnold Waechter.

auch ein Angermühl auf Probleme und fehlende Infrastruktur oder die stillgelegte Zentrale des Schlosses Leihung direkt vor seiner Tür liegt. „Wir hätten hier im Parkhaus leben können“, bedauert Steve die Situation.

Das Drehbuch haben, Bielow, Buchmann und Tochter Lisa Bielow, von drei Wochen geschrieben, auch auf dem Weg an die Mosel habe sie über Szenenbilder und Drehbuch, befindet sie. Ein bisschen erzählt: Wie, Plänen? Ich bin die Low-Budget-Produktion. Die sie später bei verschiedenen Festivals



Am Set: Bürgermeister Arnold Waechter, die Schloßkellnerin Marina Welch und Cahin Burke sowie Kameramann und Kameramann Henry Buchmann (Foto oben, von links) und ihr ein paar Drehtage in der Region unterwegs. Vor der Kulisse des historischen St. Marienholz, der heute von der Bielow Inland Stefa (Kleines Foto, rechts) als Person betrieben wird, stellen Waechter als Innobüroamker und Welch als Witwe eine Szene. Gebildet wird mit einer Drehbox (Foto unten links).

Foto: Stefanie Braun

erzählen (siehe auch, siehe).

„Doch warum immer wieder die Mosel, das liegt mittlerweile auch für Mainz im Hause in Nachdenken. Trotzdem, sagt Welch, über die die Welt hoch aber ganz in Ordnung“, befindet sie. Ein bisschen erzählt: Was, Plänen? Ich bin die Low-Budget-Produktion. Die sie später bei verschiedenen Festivals

erzählen. Auch wenn die Film, ein ganz anderen Bedingungen, begleitet, immer wird die Hauptrolle von Strauss, aus ihrer Vergangenheit entfernt, wie Strauss, was sie als Entzug der Unfall überlebt habe. Zum Teil: Inwiefern war es eine große Zeit, die sie spiegelte. Sie hat ihre kleine Kindheit, an die sie sich gerne er-

innert. Auch wenn die Film, ein ganz anderen Bedingungen, begleitet, immer wird die Hauptrolle von Strauss, aus ihrer Vergangenheit entfernt, wie Strauss, was sie als Entzug der Unfall überlebt habe. Zum Teil: Inwiefern war es eine große Zeit, die sie spiegelte. Sie hat ihre kleine Kindheit, an die sie sich gerne er-

Ver  
sein  
Gel

Alte  
bei

■ Ma  
den A  
Lange  
als M  
wie ge  
erfüll  
erhöht  
einige  
Karl-We  
schon  
wird. In  
wie die  
von der  
nach der  
der  
nicht. Die  
von der  
mit der  
nieder  
den

■ Ma  
den A  
Lange  
als M  
wie ge  
erfüll  
erhöht  
einige  
Karl-We  
schon  
wird. In  
wie die  
von der  
nach der  
der  
nicht. Die  
von der  
mit der  
nieder  
den

Ver  
sein  
Gel

Alte  
bei

■ Ma  
den A  
Lange  
als M  
wie ge  
erfüll  
erhöht  
einige  
Karl-We  
schon  
wird. In  
wie die  
von der  
nach der  
der  
nicht. Die  
von der  
mit der  
nieder  
den

Ver  
sein  
Gel

Alte  
bei

■ Ma  
den A  
Lange  
als M  
wie ge  
erfüll  
erhöht  
einige  
Karl-We  
schon  
wird. In  
wie die  
von der  
nach der  
der  
nicht. Die  
von der  
mit der  
nieder  
den

Ver  
sein  
Gel

Alte  
bei

■ Ma  
den A  
Lange  
als M  
wie ge  
erfüll  
erhöht  
einige  
Karl-We  
schon  
wird. In  
wie die  
von der  
nach der  
der  
nicht. Die  
von der  
mit der  
nieder  
den

Ver  
sein  
Gel

Alte  
bei

Lehmen/Koborn-Gondorf

**Moselorte werden zu Filmkulissen: Schauspielerin dreht Kurzfilm in der Region**

Die Schauspielerin Marina Welsch entdeckte während eines Filmprojekts vor zwei Jahren das Moseltal für sich. Für die eigens gefertigte Lesung „Vom Weinen und Lachen“ mit Schauspielerkollegin und -freundin Anja Kruse kehrte sie Ende 2023 bereits einmal zurück, jetzt dreht sie den Kurzfilm „Chasing Memories“ in der Region.

## Rhein-Zeitung

Es geht um Vergebung, erzählt Marina Welsch, während sie auf ihren Regisseur und Kameramann, Henry Buchmann, am Set wartet. Welsch sitzt die Sonne im Nacken, sprichwörtlich, denn das kostbare Licht, das an diesem Tag eher spärlich vorhergesagt ist, möchte sie für den Dreh ihrer ersten Szenen nutzen. Doch Buchmann ist nicht auffindbar, der Makler alias Lehmens Bürgermeister Arnold Waschgler auch nicht, Co-Star Calvin Burke wäre zur Stelle, wird für die Anfangsszene aber nicht gebraucht.

Welsch möchte an der Untermosel ihren eigenen Kurzfilm „Chasing Memories“, zu deutsch etwa „Jagende Erinnerungen“, drehen. Erneut hat sie sich für die malerische Landschaft, die mittelalterlichen Gassen, die historischen – und teils brachliegenden – Gebäude entschieden. Die Region entdeckte sie im Jahr 2022 bei einem anderen Filmprojekt – „Torquemadas Fluch“, erdacht, geschrieben und gedreht von Buchmann. In Lehmen drehten sie wichtige Szenen in der Ruine der Burg Weckbecker und lernten dabei die Region kennen – und ebenso Bürgermeister Waschgler.

Der hat 2022 alles mit einem Rundflug ins Laufen gebracht. Buchmann hatte seiner Tochter einen solchen zum Geburtstag geschenkt, nicht ganz uneigennützig. Er war auf der Suche nach passenden Burgruinen für seinen Film, die Tochter Lea Bishop, Autorin in Kanada, sollte aus der Luft Aufnahmen machen. Doch beim Rundflug war der Akku der Kamera leer. Statt zu filmen kamen Waschgler und Bishop ins Gespräch. Sie erzählte vom Projekt des Vaters, er von der Burg Weckbecker, die mitten im Ort verfallend und die er für eine passende Location halte. Damit hat Buchmann mehrere Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Drehort und -genehmigung, dazu gab es mit dem Bürgermeister einen Piloten und Komparsen – genauso wie in Welschs Film nun.

Seine Schwester, sagt Waschgler, sei bei den Wagner Festspielen auch mal Komparsin gewesen. Damals hatte er schon ein offenes Ohr für die Erzählungen der Schwester, die im richtigen Leben Finanzbeamtin in Worms ist. Kunst und Kultur müsse man unterstützen, sagt er beim Dreh in Kobern-Gondorf. Zumal, wenn es Aufmerksamkeit, im Filmgeschäft als „Publicity“ bezeichnet, für den eigenen Ort oder auch die Burg Weckbecker bringe. Zwar habe es schon Investorenanfragen für das Objekt gegeben, aber die machten alle kehrt, wenn sie mal herausfänden, wie hoch der Aufwand – und die Kosten – für eine Instandsetzung wären: „Aber vielleicht findet sich durch den Film ja jemand, der zwei Millionen irgendwo langweilig auf dem Konto liegen hat“, scherzt der Ortschef.

**“Hier ist die Welt noch etwas mehr in Ordnung.**

Marina Welsch

Für ihren Kurzfilm hat Welsch nur wenige Drehtage angesetzt. Inhaltlich dreht er sich um das Schicksal einer Frau – gespielt von Welsch selbst – die bei einem Autounfall Ehemann (Calvin Burke) und Sohn verliert und nun ein letztes Mal in das bereits verkaufte Familienheim zurückkehrt. Drehorte sind erneut die Burg Weckbecker in Lehmen, die Außenansicht des Schlosses Liebieg in Kobern-Gondorf und der Garten der Pension St. Marienhof. In dieser wohnen die Filmschaffenden derzeit auch. Betreiber Roland Stefa war zunächst mal neugierig, als er gefragt wurde, ob man in seinem Garten ein paar Szenen drehen könne. Das Projekt gefällt ihm, weil es Aufmerksamkeit in die Region bringt – aber auch ein

Augenmerk auf Probleme und fehlende Infrastruktur oder die stillgelegte Baustelle des Schlosses Liebig direkt vor seiner Tür legt: „Wir hätten hier im Paradies leben können“, bedauert Stefa die Situation.

Das Drehbuch haben Welsch, Buchmann und Tochter Lea innerhalb von drei Wochen geschrieben, noch auf dem Weg an die Mosel habe sie über Szenenbilder und Drehdetails nachgedacht, erzählt Welsch. Finanziell stemmt sie die Low-Budget-Produktion, die sie später bei verschiedenen Festivals einreichen möchte, selbst.

Doch warum immer wieder die Mosel, das frage mittlerweile auch ihr Mann Zuhause in Nordrhein-Westfalen, sagt Welsch: „Hier ist die Welt noch etwas mehr in Ordnung“, befindet sie. Die Region erinnert sie an eine gute alte Zeit, eine sorglose Zeit. An ihre eigene Kindheit, an die sie sich gerne erinnert. Auch wenn ihr Film von ganz anderen Erinnerungen handelt, immerhin wird die Hauptfigur von Stimmen aus ihrer Vergangenheit verfolgt, von Schuldzuweisungen, warum sie als einzige den Unfall überlebt habe. Zum Teil biografische Momente, einem Freund von ihr sei ähnliches passiert, erzählt Welsch, ihr Bruder habe ebenfalls einen schlimmen Unfall gehabt, sei daraufhin querschnittsgelähmt gewesen. Doch: „Die Botschaft des Films ist, dass man sich selbst vergeben und das Leben als lebenswert betrachten muss“, erklärt Welsch: „Damit man wieder zu Leben anfängt und nicht genauso tot ist wie die Verstorbenen.“

*Von Stefanie Braun*



**Stefanie Braun**

Reporterin

[Zur Autorensseite](#)

Copyright © Rhein-Zeitung, 2024. Texte und Fotos von Rhein-Zeitung.de sind urheberrechtlich geschützt.